

# **Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2008 (mit Jahresbilanz 2007)**



<b>Einleitung</b>	<b>Seite 1-2</b>
<b>I. Allgemeiner Teil</b>	
<b>1. Gebietskarte</b>	<b>Seite 3</b>
<b>2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets</b>	<b>Seite 4-6</b>
<b>3. Stärken und Schwächen des Quartiers</b>	
<b>3.1. Bestehende Stärken und Potentiale</b>	<b>Seite 7-8</b>
<b>3.2. Vorhandene Schwächen und Defizite</b>	<b>Seite 9-10</b>
<b>II. Bilanz und Analyse des Jahres 2007</b>	
<b>1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2007</b>	<b>Seite 11-12</b>
<b>2. Auswertung wichtiger Projekte, strategischer Partnerschaften und Themenfelder</b>	
2.1. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“	Seite 13-15
2.2. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“	Seite 16
2.3. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn-/Lebensraums“	Seite 17-18
2.4. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	Seite 19-22
2.5. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“	Seite 23-24
2.6. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	Seite 25-26
2.7. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	Seite 27
2.8. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“	Seite 28-29
2.9. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“	Seite 30-32
<b>III. Konzept für das Jahr 2008</b>	
<b>1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen</b>	<b>Seite 33-34</b>
<b>2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren</b>	<b>Seite 35-36</b>
<b>Anhang</b>	
Maßnahmekatalog (Projekttable) und Projektblätter	

## **Einleitung**

Das Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz im Bezirk Neukölln wurde mit Senatsbeschluss Nr. 371 / 01 vom 09. Oktober 2001 in den Grenzen Kottbusser Damm – Sonnenallee – Weichselstraße – Landwehrkanal festgelegt. Am 17.02.2003 begann das QM-Team der Firma BSG Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH auf der Basis eines strategischen Handlungskonzepts mit seiner Arbeit. Inzwischen liegen fünf Jahre Arbeit im Quartier hinter uns. Zu den meisten lokalen Akteuren, Einrichtungen, Vereinen aber auch zu einzelnen Bewohnern sind intensive Kooperationsbeziehungen entstanden. Mit ihnen zusammen wollen wir Anfang 2008 Bilanz ziehen und Schwerpunkte für die Entwicklung in den nächsten Jahren festlegen. Das vorliegende integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept umfasst den Berichtszeitraum vom Januar bis Dezember 2007 d.h. es werden die in 2007 umgesetzten Projekte bilanziert. Das schließt eine Auswahl der Projekte ein, die im Aktionsfonds/QF 1 und über LOS gefördert wurden.

Mit dem Quartiersbeirat und seinen thematischen Arbeitsgruppen ist aus Anlass der Projektabstimmung – der Projektaufruf hatte mit über 160 eingereichten Projektideen ein überwältigendes Echo- von Mai bis Oktober eine intensive Diskussion über den Einsatz der Fördermittel und zu den einzelnen Handlungsfeldern erfolgt. Die Untersetzung des Jahreskontingents 2008 konnte mit inzwischen 35 Fördermaßnahmen (bis auf Restmittel aus dem QF 2 2008) erfolgreich umgesetzt werden. Gleichzeitig hat der Quartiersbeirat dies zum Anlass genommen, eine grundlegende strategische Diskussion zu beginnen. Seit kurzem liegen die Ergebnisse in schriftlicher Form vor. Es ist vereinbart, diese Ergebnisse zusammen mit dem vorliegenden Handlungskonzept in der nächsten Sitzung detailliert zu diskutieren.

Das Bilanzjahr 2007 stand insgesamt unter dem Motto der nachhaltigen Sicherung und erfolgreichen Einwerbung externer Unterstützer: Hier ist vor allem der Bildungsbereich zu nennen: Das Projekt „Interkulturelle Moderation“, das für die lokalen Schulen ein wesentliches Unterstützungssystem darstellt, konnte wegen seiner überzeugenden Erfolge aus der Förderung der „Sozialen Stadt“ in der 2. Jahreshälfte heraus genommen werden und erhielt die Anerkennung als Modellprojekt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Inzwischen liegt die Zusage der Senatsverwaltung für Bildung, Forschung und Wissenschaft vor, das Projekt in 2008 vorerst aus ESF-Mitteln weiter zu finanzieren. Damit ist der Übergang dieses Projektes in die Finanzierung der eigentlich zuständigen Senatsverwaltung erfolgreich abgeschlossen. Bereits Anfang 2007 entschied sich die Freudenberg-Stiftung, das Projekt „1 QKM Bildung“ im Reuterquartier anzusiedeln. Entscheidend dafür waren die durch die Arbeit des QM-Teams entstandenen Organisationsstrukturen mit der Schulsteuerungsrunde und weiteren Beteiligungsgremien, der Stand der Vernetzung der Bildungsakteure sowie die Praxis der Umsetzung des Strategiekonzeptes „Auf dem Weg zur Kiezschule“. Die Freudenberg-Stiftung stellt dafür in den nächsten 10 Jahren 150.000.- € jährlich zur Verfügung. Daraus werden u. a. angepasste pädagogi-



sche Maßnahmen für den Bedarf der beteiligten Bildungseinrichtungen finanziert. Erfahrungen aus dem ersten Jahr zeigen, dass die Unterstützungsmöglichkeiten sehr gut angenommen werden. Sie umfassen Maßnahmen/Aktionen, die nicht im Rahmen des Förderinstrumentariums „Soziale Stadt“ realisierbar sind. Insofern stellen sie eine wichtige Ergänzung dar.

Weitere externe Unterstützung konnte für das bereits im Mai begonnene richtungsweisende Projekt „Campus Rütli“ eingeworben werden. Dieses integriert auf dem Gelände rund um die Rütlistraße alle Bildungseinrichtungen mit dem Ziel, den Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen unter Einbeziehung der Eltern so zu gestalten, dass eine optimale Förderung gewährleistet ist. Parallel nahmen die 3 Schulen des Campus am Interessenbekundungsverfahren zur Gemeinschaftsschule teil und erhielten vor kurzem auch den Zuschlag. Beide Vorhaben werden externe finanzielle und personelle Ressourcen in erheblichem Umfang in das Gebiet bringen. Als weiteres Beispiel kann das Projekt „Mittagstisch“ an der Kindereinrichtung „Kiosk e. V.“ genannt werden, das nach Auslaufen der Förderung eine laufende Finanzierung der Lebensmittel über die Stiftung „children for a better world“ ab Januar 2007 erhielt.

Das Thema „nachhaltige Sicherung“ wird in 2008 einen Schwerpunkt der Arbeit des QM-Teams bilden. Es findet sich in allen Handlungsfeldern wieder und einige der neuen Fördermaßnahmen haben speziell dieses Ziel zum Inhalt.

# Quartiersmanagement Reuter-Kiez



## I 2 Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets Reuterplatz

- **Gebietstyp**
  - Gründerzeitliches Altbauquartier in der westlichen Innenstadt Berlins, mit ca. 523 Grundstücken auf 70 Hektar Fläche
  
- **Stadträumliche Situation / Baustruktur**
  - Hochverdichtetes Wohngebiet mit hohem Gewerbeanteil im Norden Neuköllns, östlich der Pannierstraße Ergänzung der Wohnbauten durch großflächige Infrastruktur- und Gewerbestandorte sowie Kleingärten
  - Einzeleigentümerstruktur, mit z. T. sehr eingeschränkten Investitionsmöglichkeiten bez. Gebäude-modernisierung und -instandsetzung
  - Unterausstattung mit öffentlichen Grün- und Freiflächen
  - Gute Anbindung an das öffentliche Nahverkehrssystem durch Busse und U-Bahnen
  - Potenziale durch die Uferlage und zentrumsnahe Lage in Berlin
  - Aufwertung der öffentlichen Grün- und Freiflächen, Spielplätze und Freiflächen öffentlicher Einrichtungen durch Förderprojekte „Soziale Stadt“ von 2002 bis 2007
  
- **Wohnungsmarkt**
  - Einfache Wohnlage gem. Berliner Mietspiegel 2007 mit ortsüblichen Vergleichsmieten für Altbauwohnungen zwischen 2,71 € und 5,63 € (nettokalt in Abhängigkeit von Größe, Ausstattung und Baualter der Wohnungen)
  - Attraktiver Wohnstandort für junge Menschen und Studenten
  - Kein größerer zusammenhängender Bestand an „sozialem Wohnungsbau“
  - Wohngebäude überwiegend im gestreuten Privatbesitz
  - Leicht überdurchschnittlicher dauerhafter Wohnungsleerstand (ab 6 Monate)

- **Bewohnerstruktur**

  - 19.047 Einwohner (30.06.07)
  - 33,8 % der Bewohner sind zwischen 18 und 35 Jahre alt. Diese Altersgruppe ist seit 2004 um 672 Bewohner angewachsen, ein Gesamtzuwachs von 11% (Zuwachs alle Bewohner 3,7%)
  - Der Ausländeranteil ist unverändert deutlich höher als der Neuköllner Durchschnitt (30,5 % gegenüber 22,4%, Stand 30.06.07)
  - Größte Gruppe sind die Bewohner türkischer Herkunft (10,4% der Bevölkerung)
  - Anteil der Bewohner nicht-deutscher Herkunft ist deutlich höher
  - Aussagen zu Sozialdaten liegen ab dem Zeitpunkt 31.12.2004 aufgrund der Hartz IV-Gesetzgebung noch nicht vor (Anteil der Sozialhilfeempfänger 2004 ca. 15%)
  - Rang 278 von 298 im Berliner Sozialstrukturatlas von 2004
  - Deutlich unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der Bevölkerung (zwischen 32,8% und 42,7% in einzelnen Stimmbezirken, Wahlbeteiligung berlinweit 58% Abgeordnetenhauswahl 2006)
  
- **Beschäftigung / Qualifizierung**

  - Von Arbeitslosigkeit betroffen waren über 13 % der Bewohner (VZ-Basis 30.06.2004). Die Arbeitslosenquote wird für das Gebiet nicht erfasst. Nach Schätzungen liegt diese jedoch über 30%.
  - Schaffung von 186 Arbeitsplätze durch Existenzgründung durch die Aktivitäten des Projekts Zwischennutzungsagentur (Stand Juni 2007)
  - Der „zweite Arbeitsmarkt“ spielt fast nur noch im Rahmen von kurzfristigen MAE-Maßnahmen eine Rolle
  
- **Schule und Bildung**

  - Eine Grundschule, eine Hauptschule und eine Realschule liegen direkt im QM-Gebiet. Der Einzugsbereich von drei weiteren Grundschulen reicht in das Gebiet hinein.
  - Die beiden Oberschulen und eine Grundschule beabsichtigen am Modellprojekt Gemeinschaftsschule teilzunehmen
  - Vorhaben wie „1km<sup>2</sup> Bildung“, Campus Rütli und der Aufbau eines lokalen Bildungsverbundes prägen die Bildungslandschaft
  - Der Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache in den Kitas und Schulen liegt weiterhin bei über 90%
  - Zahlreiche Bildungsangebote über freie Träger, Vereine, Stiftungen und ehrenamtliches Engagement

- **Gesundheit, sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur**

  - Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Manege“, Mädchenstadtteilladen ReachINA, Kiosk e.V. am Reuterplatz; Straßensozialarbeit Gangway e.V.
  - Nachbarschaftszentrum elele
  - Zahlreiche Eltern-Initiativ-Kitas (EiKitas) (367 Plätze, 30% Versorgungsquote)
  - Kindertagesstätten in freier Trägerschaft (669 Plätze, 53% Versorgungsquote)
  - Eine Vielzahl freier Träger mit Beratungs- und Freizeitangeboten im Quartier, z.B. TUBA, Lebenswelt e.V., mitHilfe e.V., Vielfalt e.V., Familienhaus Nordneukölln (FaNN)
  - Eine Vielzahl von Migranten- und Kulturvereinen, z.B. afghanischer Kulturverein, irakischer Kulturverein, Türkischer Bildungsverein, TÜDESB e.V., Arabisches Kulturinstitut e.V., AWYO, Verein iranische Flüchtlinge,
  - Freie und Off-Theater, z.B. Kobalt-Theater, Theater im Keller sowie eine zunehmende Anzahl von privaten Galerien und Kulturangeboten
  
- **Versorgung**

  - Im Gebiet existieren Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen, meist mit einfachen Angeboten des täglichen Bedarfs.
  - Regelmäßige Wochenmärkte mit z. T. überregionaler Bedeutung am Maybachufer und am Hermannplatz
  - Weiterreichende Angebote und Facheinzelhandel gibt es in den Zentren Hermannplatz und entlang des Kottbusser Damms
  - Entwicklung der Sonnenallee zu einem Einzelhandelsstandort mit Schwerpunkt arabischer Einzelhandel und Dienstleistung
  
- **Gewerbe**

  - Über 350 Gewerbebetriebe (produzierendes Gewerbe, Handwerksbetriebe, Dienstleister, Einzel- und Großhandel), etwa die Hälfte der Betriebsinhaber mit migrantischem Hintergrund
  - Leerstand bzw. inadäquate Nutzung der Erdgeschoßflächen und Gewerbehöfe
  - Zuzug von Gewerbenutzungen im Bereich „Creative Industries“ und Existenzgründungen im gastronomischen und kulturellen Bereich seit 2005

## I 3 Stärken und Schwächen des Quartiers

Das Gebiet weist neben den Schwächen und Defiziten eine ganze Reihe von Stärken auf. Diese Potenziale des Reuter-Kiezes zu entwickeln sowie nach innen und nach außen zu kommunizieren ist eine der zentralen Aufgaben des Quartiersmanagements.

### I 3.1 Stärken des Quartiers

#### Lage

- Citynähe / zentrale Lage in der Stadt
- Gute ÖPNV-Anbindung
- Gute Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten
- Lage am Landwehrkanal
- Nachbarschaft zu attraktiven Stadträumen Kreuzbergs (Paul-Lincke-Ufer, Graefekiez)

#### Gebäudesubstanz / Städtebau

- Geschlossenes urbanes Stadtbild
- Vergleichsweise breite Straßen, überwiegend mit Baumbestand
- Überwiegend guter Erhaltungszustand der Gebäude
- Überdurchschnittlich hoher Anteil an größeren Wohnungen (3 od. mehr Zimmer)
- Vielfalt an Gebäude- und Wohnraumtypen für unterschiedlichste Ansprüche

#### Kultur

- Bestehendes und wachsendes Angebot an Off-Kultureinrichtungen (Theater im Keller, Kobalt-Figurentheater)
- Ansätze einer Galerienkultur (R31, Malerei und Graphik, Musenstube, Klötze und Schinken, Kulturgucker, u.a.)
- Traditioneller Kunst- und Kulturstandort
- Wohnstandort junger Künstler mit zunehmender Tendenz
- Standort für Existenzgründungen im Bereich „Creative Industries“

### Lokale Ökonomie

- Relativ gut funktionierender Einzelhandelsstandort Kottbusser Damm
- Überregional bekannter Wochenmarkt am Maybachufer
- Vielfalt von kleinen und mittleren Betrieben
- Große Anzahl von Betrieben ausländischer Unternehmer, bzw. Unternehmer nicht-deutscher Herkunft
- Großes Angebot kleinerer und mittlerer Gewerberäume
- Überwiegend moderates Mietpreinsniveau
- Engagierte Gewerbetreibende mit Interesse für Entwicklung des Reuter-Kiezes
- Traditionsbetriebe

### Sozialstruktur

- Bevölkerungszuwachs um 3,7% seit 2004
- Zuzug vor allem junger Bewohner im Alter von 18 bis 35 Jahren
- Überdurchschnittlich junge Bevölkerung
- Überdurchschnittlicher Anteil junger bildungs- und kulturinteressierter Bewohner

### Bewohnerbeteiligung

- Aktive Bewohner- und Interessengruppen (z.B. Grün für Kinder e.V., F54, Offene Gesellschaft e.V.)
- Wachsendes Interesse der nicht-deutschen Kulturvereine an Vernetzung im Kiez
- Steigender Grad der Vernetzung von Akteuren
- Aktiver und expandierender Quartiersbeirat (ca. 160 Interessierte, regelmäßige Teilnahme 70 – 80 Aktive)
- Kontinuierliche Arbeit der thematischen AGs (Wohnumfeld, Kultur, Bildung) im Quartiersbeirat
- Funktionierender, verantwortungsvoll arbeitender Bewohnerbeirat QF1 mit 11 Beiratsmitgliedern
- Kommunikationsplattform des Kiez-Portals [www.reuter-quartier.de](http://www.reuter-quartier.de)
- Wachsender Anteil junger bildungs-/kulturorientierter Bewohnergruppen mit Interesse am Engagement für den Kiez

### Image

- Leicht zum positiven veränderte Wahrnehmung des Quartiers durch die Presse („Kreuzkölln kommt gewaltig“)
- Leichte Tendenz zur positiven Identifikation mit dem Quartier durch die Bewohner

## I 3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

### Image

- Nord-Neukölln wird nach wie vor mit negativem Image verbunden

### Sozialstruktur

- Rang 278 im Sozialstrukturatlas Berlin (2004)
- Hohe Arbeitslosigkeit in Verbindung mit vielen einkommensschwachen Haushalte; überdurchschnittlich sind Familien mit Kindern betroffen (im Bezirksvergleich liegt Neukölln beim Bezug von ALG II für Kinder von 0-18 Jahren an der Spitze)
- Hoher Anteil gering qualifizierter Erwerbspersonen
- Entwicklungsrückstände bei Kindern (Schulversagen, fehlende Schulabschlüsse, gesundheitliche Defizite)
- Überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit migrantischem Hintergrund in den Schulen (über 90%)
- Fehlende Ausbildungsabschlüsse, hohe Jugendarbeitslosigkeit

### Teilhabe Bewohner

- Integrationsprobleme der ausländischen Bewohner durch Armut, Bildungs- und Sprachprobleme
- Wegzug von Familien des Mittelstands (2004)
- Stark unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung (Wahlen zum Abgeordnetenhaus 2006 ) der Wahlberechtigten; hoher Anteil nicht wahlberechtigter Bewohner
- Geringe Wahrnehmung von Beteiligungsmöglichkeiten am öffentlichen Leben durch Bewohner die in prekären Verhältnissen (Aufenthaltsstatus, finanzielle Lage) leben

### Infrastruktur

- Unzureichende Ausstattung mit wohnungsnahen Infrastruktureinrichtungen in der westlichen Hälfte des Quartiers (Sportflächen, Kindertagesstätten, Spielplätze)
- Gestaltungs- und Ausstattungsmängel der Infrastruktureinrichtungen (Kitas, Schulen, Spielplätze)
- Unzureichendes Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche

### Lokale Ökonomie

- Fehlendes Standortprofil
- Geringe Kaufkraft
- Starke Ausrichtung auf das Niedrigpreissegment
- Fehlende Kooperation des Einzelhandels
- Klein und Kleinstbetriebe mit nur sehr geringer Kapitaldecke

### Wohnumfeld / Öffentlicher Raum:

- Sehr geringes Angebot wohnungsnaher öffentlich nutzbarer Freiflächen
- Verwahrlosungstendenzen öffentlicher Flächen
- Hohe Verkehrsbelastung im gesamten Quartier
- Stellplatzprobleme
- Sicherheitsprobleme im Zusammenhang mit Jugendkriminalität (zunehmende Zahl von jugendlichen Intensivtätern in Neukölln)

Die Verbesserung der Chancengleichheit und der Abbau sozialer Defizite für alle Bewohner im Reuterquartier sind nach wie vor die zentralen Themen des Quartiersmanagements. Die Ausrichtung der lokalen Strategie wurde deshalb auf die entsprechenden Strategischen Ziele und Maßnahmen fokussiert. Für das Reuterquartier zeichneten sich Ende letzten Jahres erneut folgende drei Handlungsfelder als prioritär ab:

- „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“**
- „Mehr soziale und interkulturelle Integration“**
- „Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“**

Auch wenn bereits mit dem Strategiekonzept „Auf dem Weg zur Kiezschule“ und dem zentralen Projekt der „Interkulturellen Moderation“ wichtige Schritte zur Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche im Quartier eingeleitet wurden, war weiterhin von einem erheblichen Handlungsbedarf in diesem Bereich auszugehen. Deshalb hatte dieses Handlungsfeld höchste Priorität. Während es Anfang des Jahres noch darum ging, grundlegende Bedarfe mit den eingeleiteten Maßnahmen und Projekten an Schulen und Kitas abzudecken, veränderte sich die Zielsetzung als Folge des Engagements externer Unterstützer (Freudenberg-Stiftung; Stiftung Zukunft Berlin; Dürr-Stiftung, CR<sup>2</sup>). In der 2. Jahreshälfte ging es vor allem darum, Anfragen, Maßnahmen und konkrete Projekte auf den unterschiedlichen Aktionsebenen des Bildungsbereichs zu koordinieren, einen Informationsaustausch zu gewährleisten und sie miteinander zu vernetzen. Dabei war es wichtig, steuernd einzugreifen, damit Kinder- und Jugendeinrichtungen außerhalb der neu entstandenen Modellvorhaben nicht von der Entwicklung abgekoppelt werden.

Die soziale und kulturelle Integration hat in einem Quartier wie dem Reuterplatz mit über 30% ausländischer Bevölkerung und einem weit höheren Bevölkerungsanteil von Bewohnern nicht-deutscher Herkunft ebenfalls eine sehr hohe Priorität. Die Umsetzung dieses Ziels in den drei Bereichen „Bildung“, „Ethnische Ökonomie“ und „Unterstützung der Selbstorganisation der Migrantenvereine“ wurde im Laufe des Jahres intensiv weiterverfolgt. Auf Grund der positiven Erfahrungen aus den laufenden Projekten und Maßnahmen war hier eine Änderung der strategischen Ausrichtung nicht notwendig.

Im Handlungsfeld „Mehr Partizipation der Bewohner“ wurden in den letzten Jahren Möglichkeiten der Partizipation für sehr unterschiedliche Bewohnergruppen und Interessenlagen verfolgt. Bestehende Bewohnergremien wie der Quartiersbeirat und die diesem angeschlossenen thematischen Arbeitsgruppen wurden neben der Ausrichtung der Geschäftsstelle weiter inhaltlich und organisatorisch unterstützt. Daneben musste die Einbindung weiterer interessierter Bewohner und Bewohnergruppen gewährleistet werden. Die Ausrichtung aller Maßnahmen im Sinne der Verstärkung zielte auf die Erhöhung der Selbstständigkeit

der Bewohnergremien und ihre Selbstorganisation sowie die Professionalisierung der lokalen Akteure und Gremien. Diese Zielsetzung stand auch zu Beginn 2007 im Vordergrund und hat sich im Laufe des Jahres nicht verändert.

Die Prioritätensetzung der übrigen Handlungsfelder

**„Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“**

**„Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“**

**„Bewohneradäquate Stadtteilkultur“**

**„Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens“**

**„Besseres Gesundheitsniveau“**

wurde im Jahr 2007 beibehalten. Auch war eine Feinjustierung auf Grund von Projektergebnissen oder Ereignissen nicht notwendig.

In 2007 wurden drei wesentliche strategische Ansätze weiterverfolgt und vertieft:

- Maßnahmen zur Bestandssicherung mit deutlichem Schwerpunkt bei den ethnischen Betrieben
- Unterstützung von Ansiedlungen
- Verbesserung der „weichen“ Standortfaktoren

Die positive Entwicklung der lokalen Wirtschaft im Gebiet bestätigen diese Ansätze.

Die **Strategie der aufsuchenden Beratung von Klein- und Kleinstbetrieben** insbesondere des ethnischen Gewerbes durch die TDU wurde auch in 2007 fortgesetzt. Durch die Kontinuität der Maßnahme ist zu einem großen Teil der angesprochenen Betriebe ein Vertrauensverhältnis entstanden, in dem auch schwierige ökonomische oder persönliche Probleme angesprochen und zu einer Lösung geführt werden konnten. Erfahrungsgemäß werden viele Betriebe von Migranten oft aus der Arbeitslosigkeit heraus und oft auch ohne großes betriebswirtschaftliches Knowhow gegründet. Der Betrieb soll dann nicht nur dem Betriebsinhaber selbst sondern oft auch weiteren Familienangehörigen die Existenz sichern und sie von staatlichen Unterstützungsleistungen unabhängig machen. Durch die breit gefächerten Beratungsangebote konnte eine größere Zahl von Betrieben wirtschaftlich stabilisiert oder in Einzelfällen bei Bedarf in eine geordnete Insolvenz übergeführt werden. Die Fortführung dieses insbesondere für ethnische Betriebe notwendigen Beratungsangebots durch den Träger TDU stellt sich aus unserer Sicht als unabdingbar notwendig heraus, um das Ziel der Bestandssicherung und zusätzlich der Integration zu erreichen. Hier sind einer Fortführung jedoch durch die Rahmenbedingungen des Programms „Soziale Stadt“ enge Grenzen gesetzt. Eine alternative Finanzierung und damit die nachhaltige Sicherung dieses dringend notwendigen Angebots sind jedoch auf der Bezirks- wie auf der Landesebene nach unseren Recherchen nicht absehbar. Das vom Integrationsbeauftragten, Herrn Piening, noch Ende 2006 initiierte Modellvorhaben „Beratungsangebote für zugewanderte Gewerbetreibende“ mit dem Reuterquartier als eines der 3 Modellgebiete, das das lokale Angebot ergänzen sollte, ist offensichtlich nicht mehr weiter verfolgt worden.

Gleichfalls von der TDU wurde das Modul „Ausbildungsberatung“ fortgesetzt, das zum Ende des Jahres erste Erfolge zeigt. Die ausführlichen Beratungen der Betriebe zu Ausbildung führten bereits zu ersten Ausbildungsverhältnissen und weitere Betriebe zeigten sich interessiert. Im Rahmen dieses Projektes wurde die lange geplante Partnerschaft zwischen lokalen Betrieben und den beiden Oberschulen mit vorerst 5 Betrieben begonnen. In ersten Vorbereitungsgesprächen zwischen den vorwiegend Handwerksbetrieben und den beiden Schulleitungen wurden Schnupperpraktika und Vorstellungen der Betriebsinhaber im Unterricht vereinbart. Dieses Projekt wird auch 2008 fortgesetzt.

Bei dem zweiten strategischen Ansatz der Unterstützung von Ansiedlungen hat das Projekt „**Zwischennutzungsagentur**“ wie in den vergangenen zwei Jahren eine zentrale Rolle eingenommen. Allein bis Juni 2007 waren durch 53 angesiedelte Nutzungen 186 Arbeitsplätze im Quartier entstanden. Damit kann dieses Projekt als eines der erfolgreichsten im Rahmen des QM Reuterplatz angesehen werden. Die Wirkungen dieser neu entstandenen Arbeitsplätze sind vielfältig. Durch die räumliche Konzentration auf „TatOrte“ haben sich ganze Straßenzüge belebt, ist zusätzliche Kaufkraft bei lokalen Gewerbetreibenden entstanden und Menschen aus dem Quartier –darunter viele Migranten- haben durch Existenzgründungen ihr Einkommen, wenn auch oft auf sehr niedrigem Niveau, gesichert. Die Zwischennutzungsagentur hat inzwischen nicht unerheblich zu einer deutlichen Verbesserung des Images des Reuterquartiers („Kreuzkölln“) beigetragen, das sich in Presseartikeln niederschlägt. Es führt dazu, dass die Nachfrage nach Gewerberäumen insbesondere der „creative industries“ erheblich angestiegen ist. Auch jenseits der Arbeit der Zwischennutzungsagentur hat sich der Zuzugstrend verselbständigt und erlebt eine erhebliche Dynamik, die für das Quartier positive Auswirkungen zeigt.

Begleitend zu den Aktivitäten der Zwischennutzungsagentur wurde auch in diesem Jahr wieder durch Publikationen auf die wirtschaftlichen Potenziale des Quartiers aufmerksam gemacht. Die Stadtrundgänge und der Flyer „Handwerk Hightech Mode Medien“ greifen die neuen Entwicklungen auf und machen auf wichtige Wirtschaftsunternehmen aufmerksam. Die Resonanz bei Teilnehmern und in der Presse zeigen die Wirksamkeit dieser Maßnahme.

Bereits Anfang des Jahres begannen Gespräche mit dem beauftragten B+Q-Träger BEQUIT über die Verortung eines zusätzlichen Alg II-Beratungsangebots, das vom Jobcenter eingerichtet werden sollte. Hier konnte erreicht werden, dass dieses Angebot an eine bereits langjährig etablierte Beratungsstelle (TUBA) im Quartier andockt werden konnte. Die Erweiterung des bisherigen Angebots auf diesen Schwerpunkt entspricht dem großen Bedarf im Gebiet, in dem überproportional viele Menschen betroffen sind.

Auch in 2007 gestaltete sich die Kooperation mit dem Jobcenter als Hauptansprechpartner für Beschäftigungsfördermaßnahmen ausgesprochen schwierig. Noch immer fehlen systematische Arbeitsstrukturen wie sie z. B. der Territoriale Beschäftigungspakt vorsah, in denen lokale Bedarfe mit den arbeitsmarktpolitischen Erfordernissen gekoppelt werden können. Das führt dazu, dass zwar eine größere Zahl von Trägern eine Vielzahl von Maßnahmen (MAE/ABM) im Quartier durchführen, jedoch eine Ausrichtung an lokalen Bedarfen oftmals nicht erkennbar ist. Auch wurden offensichtlich Maßnahmen gleichen Inhalts im Gebiet gefördert, die bei Bewohnern und Gewerbetreibenden zu erheblichen Unmut führten. So wurde in einem Zeitraum von zwei Wochen von zwei unterschiedlichen Trägern eine Gewerbeerhebung u. a. zum Aspekt des behindertenfreundlichen Zugangs durchgeführt. Unter diesen Voraussetzungen ist eine systematische Bearbeitung der Beschäftigungsförderungspotenziale durch das QM-Team nicht zu leisten. Hilfsweise werden in der Kooperation mit bestimmten Trägern, die eine erfolgreiche



Zusammenarbeit mit dem Jobcenter vorweisen können, bei Bedarf einzelne Maßnahmen realisiert. Hier gibt es jedoch erheblichen Veränderungsbedarf, um für die Arbeitslosen im Gebiet bessere Chancen zu erreichen.

Das Quartiersbüro fungiert als Informations- und Scoutstelle, um Bewohner über bestehende Angebote zu informieren und ihnen Ansprechpartner und/oder Beratungsstellen zu nennen. Wie in den vergangenen Jahren wurde deshalb in 2007 z. B. weiterhin auf die bestehenden Angebote zur Fort- und Weiterbildung der VHS Neukölln besonders hingewiesen, die im Bereich Qualifizierung in der Vergangenheit mehrfach ausgezeichnet worden waren. Daneben wird über die zahlreichen, vom Jobcenter finanzierten Angebote anderer Träger durch geeignete Medien informiert.

Im Bereich Sprachförderung und Verbesserung der Kenntnisse der deutschen Kultur hat sich durch die inzwischen erfolgreiche Kooperation mit den lokalen Migrantenvereinen eine Verbesserung der Situation ergeben (siehe auch II 2.8). Erstmals beteiligten sich eine nennenswerte Zahl der Migrantenvereine an den Projektaufufen für die Fördermittelumsetzung des QM. Da die Projektideen vom Quartiersbeirat überwiegend positive Voten erhielten, werden durch die größere Zahl der sehr niedrigschwelligen Kurs- und Beratungsangebote (Konversations-, Bewerbungskurse, Beratungsangebote) eine erheblich größere Zahl von Migranten erreicht. Diese Angebote bereiten die Teilnehmer oft erst einmal darauf vor, bestehende Angebote wie z. B. Sprachkurse an der VHS oder Berufsorientierungskurse wahrzunehmen und damit echte Chancen für eine mögliche Berufstätigkeit zu erhalten.

Große Erwartungen in Bezug auf dieses Handlungsfeld waren mit dem Bundesprogramm „XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt“ verbunden, das Ende 2006 zu Anfragen mehrerer Träger bei uns führte. Die von ihnen geplanten Projekte waren durch die Ausrichtung auf die Felder „Beschäftigung“, „Bildung“ und „Qualifizierung“ vor allem für Migranten eine sehr gute Ergänzung der Maßnahmen und Projekte im Rahmen des Quartiersmanagements. Obwohl die Mehrzahl der Projekte durch intensive Gespräche gut vorbereitet und lokal eingebunden waren, erhielt kein einziger Träger einen Zuschlag. Ganz anders ist die Umsetzung der Förderprogramme LOS und LSK. Beide Programmteile werden von Trägern und Einzelpersonen aus dem Quartier überdurchschnittlich genutzt, so dass das Reuterquartier jeweils die höchste Zahl an Anträgen aufweist. Die Vielfalt an Ideen und der Erfolg eines großen Teils der Projekte trägt erheblich zur Zielerreichung in diesem Handlungsfeld bei.

Projekte zur Sprachförderung und Angebote zur Fort- und Weiterbildung an Schulen finden sich im Rahmen dieses Handlungskonzeptes unter dem strategischen Ziel 4 wieder.

Der Umfang und die Qualität der bereits in den vergangenen Jahren durchgeführten Baumaßnahmen an öffentlichen Grünflächen und auf Spielplätzen haben bei den Bewohnern den Eindruck einer deutlichen Verbesserung ihres Wohnumfeldes hinterlassen. Dies wird in positiven Rückmeldungen deutlich, die teilweise persönlich im Quartiersbüro erfolgen. Hier werden der Skaterplatz, der Spielplatz Weichselplatz, das Maybachufer aber auch die Freiflächen der Kitas genannt. Insbesondere der Doppelstandort Skaterplatz/Spielplatz Weichselplatz wird von Seiten der Bewohner aber auch von Eltern und Erziehern als besonders gelungen betrachtet, was durch die hohe Nutzerfrequenz (Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern) bestätigt wird. Als positiver Effekt der gelungenen Baumaßnahme sowie der anschließend durchgeführten Platzbespielung durch das Landesjugendwerk der AWO ist die stärkere Übernahme von Verantwortung der Eltern für den Standort zu verzeichnen. Dadurch ist eine nachhaltige Sicherung dieser Maßnahmen gewährleistet.

Eine wesentliche Forderung der AG Wohnumfeld des Quartiersbeirats ist die sichtbare Verbesserung des öffentlichen Raumes sowie die Verbesserung der Verkehrssituation. So wurden eine Reihe von Bordsteinabsenkungen und die Umgestaltung zweier Kreuzungen zur Sicherung der Querung für Fußgänger als Fördermaßnahme (Behindertenfreundliche Gestaltung des öffentlichen Raums II) in diesem Jahr fördertechnisch umgesetzt und mit den Bauarbeiten im Herbst begonnen. Als Folge der Umstrukturierung des Programms „Soziale Stadt“ wird dies die letzte Tiefbaumaßnahme sein, die aus dem Förderkontingent durchgeführt werden kann. Ebenfalls in 2007 wird noch eine weitere Baumaßnahme, der 2. BA der Umgestaltung des Spielplatz Rütli durchgeführt. Sie wird ergänzt durch einen Bauworkshop der Jugendeinrichtung Manege unter Beteiligung des Schulverweigererprojekts. Für beide Projekte werden wie in den vergangenen Jahren erhebliche Eigenleistungen durch das Bezirksamt erbracht, das Planungs-, Bauleitungs-, Baukontroll-Leistungen u. a. übernimmt.

Erstmalig in diesem Jahr wurde der Beirat aufgefordert, Bauprojekte gerankt für den Programmteil „Investive Baumaßnahmen“ anzumelden. Der Aufruf fiel in die Zeit der Abstimmung der eingegangenen Projektideen aus dem Projektauftrag. Die Abstimmungen wurden wegen der großen Zahl der Anträge (73 für 2007; 91 für 2008) in zwei Schritten durchgeführt und umfassten im Zeitraum von Mai bis September 3 Beiratssitzungen und mehrere Sitzungen der 3 AGs. Aus dieser als belastend empfundenen Situation resultierte eine Zurückhaltung bei der Formulierung weiterer Projektideen, zumal die Haltung des Beirats gegenüber „teuren“ Baumaßnahmen grundsätzlich eher kritisch ist. Letztendlich konnte dem Bezirksamt fristgerecht die Liste der gerankten Bauprojekte zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere von der AG Wohnumfeld dringend gewünschte Maßnahme ist die Pilotphase „Gemeinsam gegen Hundekot im Reuterquartier“, in der die Aktivierung der Hundehalter für die Ziele des Projektes im Vordergrund steht. Dieses Projekt ist ein gutes Beispiel für die konkrete Einbeziehung von Bewohnern/Bewohnergruppen in die Umsetzung einer Maßnahme, da der



Fördernehmer die einzelnen Verfahrensschritte neben QM und Steuerungsrunde auch jeweils mit der AG Wohnumfeld abstimmt.

Sehr hoch zu bewerten ist die Eigeninitiative von Bewohnern und/oder Gewerbetreibenden bei der qualitativen Verbesserung der Häuser und Höfe sowie des unmittelbaren Wohnumfeldes. Die kleinteilige Förderung von Sachkosten für die Begrünung der Baumscheiben aus dem QF 1 wird sehr stark nachgefragt und findet immer mehr Nachahmer. Auch werden aus dem QF 1 in Einzelfällen Mieterinitiativen unterstützt, die ihren Hof unaufwändig mit Spielgeräten kindgerecht ausstatten wollen. Zur Unterstützung dieser Eigeninitiative stellt sich das Förderinstrument des QF 1 als ausgesprochen erfolgreich und bedarfsorientiert heraus. Die Nachfrage nach den Mitteln ist seit Jahren so hoch, dass hier eine Aufstockung wünschenswert wäre.

Die bereits im letzten Jahr begonnene Kooperation mit Bewohnergruppen aus dem Bereich der Nansenstraße wurde fortgesetzt. Die Themen Lkw-Aufkommen in der Nansenstraße und die Feinstaubbelastung im Bereich der Messstation Nansenstraße blieben weiterhin aktuell und werden auch noch im kommenden Jahr fortgeführt. Der Konflikt einiger Bewohner mit der Nikodemuskirche um die Lärmbelästigung durch das Läuten der Kirchenglocken konnte nicht weiter bearbeitet werden, da eine der beiden Konfliktparteien die von der anderen Seite gewünschte Moderation durch das QM-Team als nicht notwendig ansah.

Für dieses Handlungsfeld stellen die Hauseigentümer eine wichtige Zielgruppe und gleichzeitig einen starken Partner für das QM-Team dar. Leider waren Ansätze zur Initiierung der Selbstorganisation dieser Gruppe durch uns bzw. auch das Vorgängerteam in der Vergangenheit erfolglos, obwohl mit einzelnen eine durchaus intensive Kooperation entstanden ist. In diesem Jahr zeichnet sich als Ergebnis zweier Projekte eine positive Veränderung der Situation ab. Durch die Arbeit der Zwischennutzungsagentur in den vergangenen zwei Jahren sind tragende Kooperationsbeziehungen zu einer erheblichen Zahl an Hausverwaltungen und Eigentümern entstanden, die für den Aufbau einer Selbstorganisation genutzt werden können. Parallel wurde die Zusammenarbeit mit dem Haus- und Grundbesitzerverein Neukölln als wichtige Organisation für diese Zielgruppe fortgeführt und intensiviert. Zusätzlich stellte bereits Anfang 2007 das IFSS Potsdam eine Kooperationsanfrage für das Projekt einer Bürgerbauausstellung 2010. An dem Projekt sind neben dem IFSS auch der Berliner Mieterverein und Haus und Grund Berlin beteiligt. Ziel ist es, an mehreren ausgewählten Objekten/Häusern im Reuterquartier beispielhafte Modernisierungs- und Wohnumfeldverbesserungen im Einvernehmen zwischen Mietern und Hauseigentümern durchführen zu lassen. Als Unterstützung sind kostenfreie Beratungsleistungen der Organisationen sowie die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Ein sehr engagierter Hauseigentümer konnte bereits zur Mitwirkung gewonnen werden. Durch die Verknüpfung der Ergebnisse beider Projekte sehen wir die Chancen für eine Aktivierung der Hauseigentümer als sehr aussichtsreich an.

Der Zwischenbericht der Staatssekretärs-Lenkungsrunde Soziale Stadtentwicklung zur Entwicklung einer ressortübergreifenden gesamtstädtischen Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung Berlin stellte die Verbesserung der Chancengleichheit und der Lebensqualität in den Gebieten der Sozialen Stadt in den Mittelpunkt. Die Bildungs- und Erziehungspolitik wurde dort als ein zentrales Arbeitsfeld der sozialen Stadtentwicklung identifiziert. Diese Schwerpunktsetzung entsprach auch dem von den Bewohnern formulierten lokalen Bedarf für den Reuterkiez und dem Arbeitsschwerpunkt des Quartiersmanagements. Wegen des ausgewiesenen Schwerpunktes im Bildungsbereich wurde das Quartiersmanagement Reuterplatz eingeladen, an der Berlin weiten Konkretisierung der Rahmenstrategie im Handlungsfeld 1 Bildung/Erziehung/Betreuung mitzuwirken.

Den lokalen Schulen (4 Grundschulen, 2 Oberschulen) kommt im Bildungsbereich eine Schlüsselfunktion zu. Bei über 90% Kinder mit migrantischer Herkunft an den Schulen spielen die Schulen auch bei der Integration der unterschiedlichen ethnischen Bewohnergruppen eine zentrale Rolle. Das Handlungsfeld Bildung und die dafür formulierten Ziele sind deshalb ganz eng verknüpft mit dem strategischen Ziel der sozialen und interkulturellen Integration. Integration findet im Alltag statt, also dort, wo sich die Bewohner des Quartiers täglich und selbstverständlich aufhalten. Deshalb sind die Schulen, Kindertagestätten und vergleichbare Einrichtungen der Ort, an dem viele der Projekte des Quartiersmanagements ansetzen, die genauso gut dem Ziel der Integration zugerechnet werden könnten.

Das Quartiersmanagement verfolgt in diesem Handlungsfeld das Ziel die individuellen Chancen zu verbessern und den Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Quartieren eine Perspektive zu bieten. Die Einbindung der Eltern und die Öffnung der Schulen zum Quartier unter dem Motto „Auf dem Weg zur Kiezschule“ sind weitere wichtige Eckpunkte.

Längerfristig wird mit der Verbesserung der Situation an den Schulen der Versuch unternommen, den Segregationsprozessen im Quartier gegenzusteuern. Die Schulen sollen so fit und attraktiv gemacht werden, dass Eltern das Quartier nicht mehr beim Schuleintritt ihrer Kinder verlassen und wegziehen („Abstimmung mit dem Möbelwagen“).

Die OECD-Studie „urban Renaissance Studien: Berlin, Wege zu einer integrativen Strategie für sozialen Zusammenhalt und wirtschaftliche Entwicklung“ hat 2003 die Defizite und den Bedarf der Schulen Neuköllns und im Reuterkiez insbesondere im Bereich Sprachförderung, Medienkompetenz und Integration von Migranten bestätigt. Die Schulen im Quartier verfügen nach wie vor über eine mangelhafte Ausstattung und müssen zudem zusätzliche Aufgaben bewältigen wie z.B. die Übernahme von Erziehungsaufgaben anstelle der Eltern, den Abbau von Sprachdefiziten, den Abbau von Bewegungs- und Gesundheitsdefiziten und sie müssen einen Ausgleich für mangelnde Freizeitangebote bieten.

Ausdruck für die Situation der Schulen im Quartier - insbesondere an den Hauptschulen - war der offene Brief des Kollegiums der Rütli-Oberschule im April 2006. Als dieser Brief an die Presse geriet, wurde eine enorme öffentliche Aufmerksamkeit auf die Rütli-Oberschule gelenkt und die Schule wurde zum Symbol für das Versagen des Bildungssystems. Diese mediale Aufmerksamkeit zog andererseits auch eine Vielzahl von Angeboten von Trägern und privaten Initiativen nach sich, die ihre Projekte zur Verbesserung der Situation an der Rütli-Oberschule und im Quartier anboten. Eine ganze Reihe von Projekten wurde umgesetzt, wertvolle Kontakte wurden geknüpft und auch die Installierung weiterer Maßnahmen, wie z.B. das Schulverweigererprojekt „Zweite Chance“, wurde sicher auch durch den Bekanntheitsgrad der Schule unterstützt. Ein Jahr danach –am 30.03.2007- präsentierte sich die Rütli-Schule bei einem Tag der offenen Tür mit einer Fülle von Projekten und Kooperationspartnern.

Schlüsselprojekt des Quartiersmanagements zur Verbesserung der Situation an den Schulen war 2007 die „interkulturelle Moderation“. Dabei stand 2007 die Einwerbung von externen Finanzressourcen für das Projekt zur nachhaltigen Sicherung im Zentrum der Aufgaben des QM-Teams. Ein großer Erfolg ist dabei die Übernahme und Ausweitung des Projekts auf vier Schulen als Modellprojekt durch Soziale Stadt sowie die Inaussichtstellung der Regelfinanzierung durch die Senatsbildungsverwaltung.

Sehr positiv sind auch die Ergebnisse der Evaluation des Projekts und die Rückmeldungen aus den Schulen: zahlreiche Konflikte zwischen Schülern untereinander, zwischen Schülern und Lehrern und zwischen Lehrerkollegium und Eltern konnten direkt gelöst werden konnten und gegenseitige Vorbehalte in Teilen aufgelöst werden. Die muttersprachlichen Sozialarbeiter sind nicht nur Sprach-, sondern vor allem auch Kulturmittler. Sie fungieren als Moderatoren zwischen den Eltern nicht-deutscher Herkunft und den meist ausschließlich deutschen Lehrern und Lehrerinnen und deren unterschiedlichen Vorstellungen von dem, was Schule ist und leisten kann, und der Lebenssituation der Eltern. Die Beteiligung der Eltern in den Schulen ist gestiegen, und in den Schulen wird ein Bedarf an Fortbildung in interkultureller Kommunikation konstatiert. Die beiden bisher nicht am Projekt beteiligten Grundschulen (Elbe-Grundschule und Theodor-Storm-Grundschule) haben zwischenzeitlich ebenfalls Bedarf an entsprechender externer Unterstützung angemeldet.

Neben dem zentralen Projekt der interkulturellen Moderation wurde in allen sechs Schulen eine Vielzahl von Projekten im Bereich Stärkung Erziehungskompetenz, Gewaltprävention, Sprachförderung, Stärkung Bewegungskompetenz, Abbau von Gesundheitsdefiziten, Freizeitangebote etc. in 2007 umgesetzt. Auch für 2008 wurde eine große Zahl von Projekten im Bildungsbereich beantragt und durch die Bewohnergremien positiv bewertet.

Um den inhaltlichen Zusammenhang der Projekte, den Informationsaustausch zwischen den Akteuren und der strategischen Zielsetzung für das Quartier zu gewährleisten wurde eine regelmäßig tagende Schulsteuerungsrunde ins Leben gerufen. An dieser nahmen neben dem QM Vertreter folgender Akteure teil: alle Schulen, Jugendamt, Abt. Schule des Bezirksamts Neukölln, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Projektträger und AG Bildung des Quartiersbeirats. Im Rahmen der Schulsteuerungsrunde wurde auch der Weg zum Aufbau eines lokalen Bildungsverbunds besprochen und begleitet. Höhepunkte waren dabei das Kiezschulenfest zum Abschluss des Schuljahrs und die Auftaktveranstaltung im Oktober 2007.

Entsprechend der Entwicklung der Diskussion im Quartier wird ab 2008 die bisherige Schulsteuerungsrunde zur „Steuerungsrunde lokaler Bildungsverbund“. Die Steuerungsrunde wird entsprechend um weitere Akteure aus dem Bildungsbereich, wie z.B. Vertreter der Kindertagesstätten ergänzt. Die Weiterentwicklung des Bildungsverbundes, konkrete Inhalte, Ziele und die Einbindung in vorhandene Strukturen sollen im Laufe des Jahres 2008 und 2009 mit allen Akteuren abgestimmt und weiter entwickelt werden. Dabei gelang es dem bisherigen Träger zusätzlich zu den Mitteln „Soziale Stadt“ Kofinanzierungsmittel für eine Koordinierungsstelle einzuwerben, so dass für die nächsten zwei Jahre eine Stelle für die Umsetzung dieser anspruchsvollen Aufgabe geschaffen werden konnte.

Das Jahr 2007 war im Bereich Bildung insbesondere gekennzeichnet von neuen Initiativen und Vorhaben die externe finanzielle und personelle Ressourcen in erheblichem Umfang in das Gebiet bringen. Diese waren zunächst zum Teil auf das Medieninteresse zurückzuführen, vor allem aber überzeugte die bisher im Quartier geleistete Aufbauarbeit im Bildungsbereich, die engagierten Akteure und die vorhandenen Vernetzungsstrukturen.

Seit dem Frühjahr 2007 ist so auch das Vorhaben „1Quadratkilometer Bildung“ der Freudenberg-Stiftung an drei der sechs Schulen des Gebietes aktiv geworden. Mit diesen drei Schulen im Zentrum wird ein langfristiges, lokales Unterstützersystem für Kitas, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen des Quartiers aufgebaut. Sichtbares Zeichen ist die Eröffnung der pädagogischen Werkstatt in der Friedelstraße. Im Herbst 2007 wurde ferner die Entwicklung eines Modellprojekts unter dem Titel „CR<sup>2</sup>“ und mit der besonderen Unterstützung der Stiftung Zukunft Berlin und Christina Rau auf den Weg gebracht. In den Einrichtungen rund um die Rütlistraße soll aus dem additiven Nebeneinander von Einrichtungen ein Miteinander werden. Dafür sollen auch die baulich-räumlichen Voraussetzungen geschaffen werden. In beide Vorhaben fügt sich auch der Antrag der Franz-Schubert-Grundschule, der Rütli-Oberschule und der Heinrich-Heine-Oberschule auf eine Gemeinschaftsschule ein.

Bei diesem sehr erfreulichen Interesse an unserem Gebiet wird das QM-Team in den kommenden Jahren noch mehr als zuvor, darauf achten müssen, dass alle Akteure auf diesem Weg mitgenommen werden und eine gleichwertige Entwicklung an allen

Schulen gewährleistet wird. Stiftungen und Sponsoren sind dabei wichtige Partner bei der Unterstützung der Verstärkung und nachhaltigen Sicherung von modellhaft erprobten Projekten.

Die Kindertagesstätten des Quartiers haben in den vergangenen Jahren erhebliche strukturelle und inhaltliche Veränderung erlebt. Zum Teil sind diese, wie z.B. der Aufbau des Eigenbetriebs Süd-Ost- auch zum heutigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Die Kitas und EiKitas sind jedoch für den vorschulischen Bereich ein wichtiger Ansprechpartner für präventive Maßnahmen und werden vom Quartiersmanagement als erste Bildungseinrichtungen verstanden, in denen die Weichen für die Zukunft der Kinder des Quartiers gestellt werden.

2007 wurde mit Unterstützung eines externen Trägers eine vertiefende Bestandsaufnahme durchgeführt um sich einen Überblick über das aktuelle Angebot sowie Probleme und Bedarfe der Kitas im Quartier zu verschaffen. Diese Bestandsaufnahme wurde in enger Abstimmung mit den betroffenen Kitas durchgeführt um ein bedarfsgerechtes Ergebnis zu erhalten. Die Auswertung wird zum Ende des Jahres 2007 gemeinsam mit den Kitas durchgeführt und als Basis der weiteren Projektentwicklung verwendet. Dabei werden die Ergebnisse der Zieleworkshops des Vorhabens „1km<sup>2</sup> Bildung“ einbezogen.

In 2008 soll für die Vernetzung der Kitas eine angemessene Form gefunden und in den Aufbau des lokalen Bildungsverbands eingebunden werden. Da die Kitas auch bei den Vorhaben CR<sup>2</sup> und 1km<sup>2</sup> Bildung wichtige Partner sind, muss mit einer ähnlich dynamischen Entwicklung gerechnet werden, wie 2007 an den Schulen. Erste Anzeichen dafür sind z.B. die Planung von „Early Excellence Center“ an mehreren Kitas oder die Einrichtung einer Lernwerkstatt an der Kita Nikodemus.

Nach der turnusgemäßen Neuausschreibung der Leistung für die Jugendfreizeiteinrichtung „Manege“ im Herbst 2006 wurde die Zusammenarbeit in 2007 mit dem Träger Fusion e.V. fortgesetzt. Die Aufstockung des Leistungsvertrags zur Durchführung von Projekten zur Belebung der teilentwidmeten Straße und Einwerbung externer Mittel wurde fortgesetzt.

Stadtteilkultur trägt dazu bei, das öffentliche Leben im Stadtteil zu aktivieren und Möglichkeiten der Begegnung für Bewohner zu schaffen. Dadurch kann Verständnis füreinander über kulturelle, sprachliche und gesellschaftliche Grenzen hinweg geweckt werden. In diesem Sinne ist Stadtteilkultur ein wesentlicher Beitrag zur Integration.

Der Zuzug von Künstlern und Kulturschaffenden setzte sich auch in 2007 fort. Viele der neu Zuziehenden empfinden das unaufgeregte und günstige Quartier als eine Möglichkeit sich und ihre künstlerischen Ideen auszuprobieren; aber auch langjährige Bewohner entdecken das Quartier und seine Potenziale neu. Dazu kommt ein steigender Anteil an jüngeren Bewohnern. Zu diesen Entwicklungen haben vor allem die Projekte zum Standortmarketing und die Arbeit der Zwischennutzungsagentur beigetragen. Das Reuterquartier hat durch diese sich gegenseitig verstärkenden Effekte deutlich an Attraktivität gewonnen. Bei allen Veranstaltungen ist inzwischen ein erhöhtes öffentliches Interesse und eine Zunahme der Besucherzahlen festzustellen.

Die Basis für diese Attraktivitätssteigerung sind die seit längerem ansässigen und aktiven Künstler und Kulturschaffenden, die es in den letzten Jahren trotz geringer eigener Ressourcen geschafft haben, einige Veranstaltungsreihen (48 Stunden Neukölln Reuterplatz; Nacht und Nebel; Frühlingserwachen) zu etablieren, die über das Quartier hinaus viele Besucher anziehen und damit auf das kreative Potenzial des Gebietes aufmerksam machen.

Die Vernetzung der Künstler und Kulturschaffenden hat zugenommen und die Strukturen haben sich in Teilen professionalisiert. Das Projekt „Kultur als Standortfaktor“ hat es innerhalb kürzester Zeit geschafft, zu der teilweise sehr heterogenen Gruppe der lokalen Akteure ein gutes Vertrauensverhältnis aufzubauen. Daraus sind gemeinschaftlich getragene Aktionen entstanden (Logo; Veranstaltungsflyer u. a.), die zur Identität dieser Gruppe nach Innen und nach Außen beigetragen haben.

Parallel dazu hat sich die AG Kultur des Quartiersbeirats nicht nur stabilisiert, sondern ist zu einem sehr aktiven Gremium angewachsen, das für das kommende Jahr Maßnahmen und Projektvorschläge definiert hat, die schrittweise umgesetzt werden sollen: Veranstaltungsflyer, 48Stunden Neukölln, Adventsparcours 2008. Besonderen Wert legt die Bewohnerorganisation auf die Durchführung eines Projekts mit dem Titel „Entwicklung innovativer Formen zur nachhaltigen Stabilisierung der lokalen Kunst- und Kulturszene im Reuterquartier“. Diese von den Bewohnern gewünschte Unterstützung bei der Professionalisierung und nachhaltigen Sicherung des Erreichten entspricht den Zielsetzungen des Quartiersmanagements für dieses Handlungsfeld.



Im kommenden Jahr soll noch mehr darauf geachtet werden, dass spezialisierte Angebote in die geplanten Veranstaltungen im Kunst- und Kulturbereich integriert werden. Erste Ansätze zum Abbau von Berührungängsten dazu wurden im Rahmen des Kieztreffs der Migrantenvereine erprobt. Die künstlerischen Potenziale der Vereine sollen in Zukunft noch stärker der Quartiersöffentlichkeit und einem kunstinteressierten Publikum zugänglich gemacht werden und damit zur Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil beitragen.

Auch in 2007 wurden eine Reihe von aktivierenden Workshops und kulturelle Angebote für spezielle Bewohnergruppen –nicht nur aus dem Programm Soziale Stadt- umgesetzt. Aus allen Projekten muss als zentrale Gelingensbedingung festgehalten werden, dass diese möglichst an bestehende Einrichtungen und Gruppen angeschlossen werden müssen, da ansonsten erhebliche Schwierigkeiten und ein unverhältnismäßiger Aufwand bei der Akquise von Teilnehmern entstehen. Offene Angebote ohne lokale Kooperationspartner werden deshalb –unabhängig von der Qualität und dem Anspruch des Projekts- nicht mehr durchgeführt.

Besonders positiv war in 2007 auch die erfreulich hohe Anzahl von ehrenamtlichen kulturellen Aktivitäten von Vereinen, Einrichtungen und Einzelpersonen, die sich unter anderem in der zunehmenden Zahl der Anträge an den Quartiersfonds 1 niedergeschlagen hat. Eine Aufstockung des Quartiersfonds 1 käme deshalb gerade den kleinteiligen bewohnergetragenen Aktivitäten zugute.

An den grundsätzlichen Defiziten im Handlungsfeld Gesundheit hat sich 2007 kaum etwas geändert: Fehlernährung und Bewegungsmangel sowie deren Folgen sind weiterhin ein großes Problem im Quartier. Dies wird von den Schulen, Kindertagesstätten und den freien Trägern im Bereich der Jugendförderung festgestellt. Die Kinder sind zu einem großen Teil nicht in der Lage sich ihrem Alter entsprechend zu bewegen, die Zahl adipöser und verhaltensauffälliger Kinder in den Einrichtungen nimmt weiter zu, Kenntnisse über gesunde Ernährung sind sowohl bei Eltern als auch bei Kindern und Jugendlichen kaum vorhanden oder werden im Alltag nicht in aktives Handeln umgesetzt.

Defizite bezüglich der gesundheitlichen Situation sind insbesondere bei Kindern und Jugendlichen aus armen Familien und Familien nicht-deutscher Herkunft, die besonders von Armut betroffen sind, festzustellen. Die Zusammenhänge zwischen Armut und Gesundheitsdefiziten und einer geringeren Lebenserwartung ist zwischenzeitlich durch mehrere Studien bundes- und weltweit nachgewiesen. Dazu kommt, dass Defizite in diesem Bereich auch negative Auswirkungen auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen und damit deren Leistungsfähigkeit in der Schule haben.

Problematisch bleibt insbesondere die finanzielle Situation von Familien mit Kindern oder von Alleinerziehenden für die Stärkung der Bewegungserziehung. Auch wenn Sportvereine nur geringe Beiträge verlangen, sind diese für viele bereits jenseits ihrer finanziellen Möglichkeiten. Die Stärkung des Sport- und Bewegungsangebots an den Schulen im Rahmen des Unterrichts und im Freizeitbereich und deren Sicherung ist deshalb ein wichtiges Ziel für die Zukunft.

In den Vorjahren wurden zahlreiche kleinteilige Projekte zur Verbesserung des Gesundheitsniveaus durchgeführt. Diese fanden überwiegend an Grundschulen und Kitas statt, da dort das Erreichen der besonders bedürftigen Zielgruppen am wahrscheinlichsten ist. Fast alle diese Projekte stießen auf sehr große positive Resonanz sowohl bei den Teilnehmern als auch bei den beteiligten Einrichtungen. Positiv wirkte sich in der Regel eine personelle Kontinuität in den Projekten aus, da dadurch eine vertrauensvolle Situation aufgebaut werden konnte.

Die verschiedenen Angebote bemühten sich im Rahmen der Durchführung nicht nur kurzfristige Effekte für die teilnehmenden Kinder zu erzielen, sondern auch immer auf die Qualifizierung der Erzieherinnen und Lehrer als nachhaltigen Effekt zu achten. Dies war projektbedingt –oder aufgrund schulischer Rahmenbedingungen- nicht immer möglich. Leider konnte auch das Landesprogramm „gute gesunde Schule“ als ergänzende Unterstützung zur nachhaltigen Verankerung der Ziele zur Verbesserung des Gesundheitsniveaus nicht für das Quartier nutzbar gemacht werden.



Nach einer Phase von modellhaften kleinteiligen Projekten im Handlungsfeld Gesundheit wird es in den kommenden Jahren vermehrt darum gehen, die Erkenntnisse und Ergebnisse der bisherigen Projekte in eine Gesamtstrategie einfließen zu lassen, die externe Akteure und Ressourcen einbezieht. Mit Priorität gefördert werden sollen Projekte die Eltern in die Projekte integrieren und die Verbundcharakter aufweisen, bzw. die Öffnung der Schulen zum Quartier durch Kooperationen mit lokalen Akteuren oder Aktivitäten im öffentlichen Raum unterstützen.

Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) hat an seinem neuen Standort in der Kita Rütlistraße 7, die positiven Synergieeffekte durch diese räumliche Nähe noch verstärken können. Die kurzen Wege zwischen Kindertagesstätte und KJGD bewähren sich sowohl für beide Einrichtungen als auch für die Eltern und ihre Kinder. Im Rahmen des Vorhabens Campus Rütli CR<sup>2</sup> soll auf diese Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Das Thema Gesundheit, Bewegung und Ernährung ist auch bei dem aufsuchenden Stadtteilmütterprojekt ein zentrales Thema. Hier wird im kommenden Jahr die Abstimmung und Einbindung zwischen diesem Projekt und den sonstigen Projekten im Handlungsfeld Gesundheit zentrales Thema sein.

Auf die in den vergangenen Jahren aufgebauten Kontakte und Kooperationsbeziehungen zur Polizei mit ihren unterschiedlichen Abteilungen und zu den zuständigen Behörden konnte auch in 2007 aufgebaut werden. Dies stellt einen großen Vorteil bei aktuellen Gewaltvorkommnissen dar. Bei Bedarf und aus aktuellen Anlässen kann umgehend auf die bestehende Vernetzung zurückgegriffen werden. Dies war in 2007 allerdings weniger häufig notwendig als noch in 2006.

Da keine umfassenden vergleichenden Daten für das Quartier vorliegen kann keine belastbare Aussage zu einem eventuellen Rückgang von Gewaltvorkommnissen getroffen werden. Es ist davon auszugehen, dass in Neukölln strafbare Delikte und Gewaltvorkommnisse weiterhin in vergleichbar höherem Maß als in anderen Berliner Bezirken vorkommen. Allein die hohe Anzahl der registrierten Intensivtäter für Neukölln lässt dies vermuten. Wir gehen jedoch davon aus, dass die bisherigen Aktivitäten und Vereinbarungen im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ Früchte getragen haben und Akteure und Bewohner selbständig als Einzelpersonen oder in den entsprechenden Gremien wie z.B. der Kiez-AG oder dem Runden Tisch Rütlistraße aktiv werden ohne das QM-Team einzubinden. Ein räumlicher Schwerpunkt war im vergangenen Jahr nicht auszumachen.

In unregelmäßigen Abständen und anlassbezogen fand auch ein Austausch des QM-Teams mit den Mitarbeitern von Gangway, die die Straßensozialarbeit im Quartier im Auftrag des Bezirksamts Neukölln anbieten, statt. Diese kooperierten auch mit dem Spiel- und Präventionsangebot im öffentlichen Raum durch das Landesjugendwerk der AWO, so dass sich dadurch Synergieeffekte ergaben.

Positiv festzustellen ist, dass es in vielen Teilen des Gebietes sehr wachsame Bewohner gibt, die bereit sind, bei Gewaltvorkommnissen gegenzusteuern und sich für die Sicherheit im öffentlichen Raum zu engagieren. Hier besteht die Aufgabe des QM-Teams vor allem darin, Bewohner auf vorhandene Unterstützungsangebote und Ansprechpartner in den zuständigen Institutionen hinzuweisen und sie ggf. mit bereits vorhandenen Initiativen oder Betroffenen zu vernetzen.

Unter den zahlreichen Projekten und Vorhaben im Bildungsbereich mit Schwerpunkt an Schulen und Kitas (siehe Z4) befinden sich eine ganze Reihe von Projekten, die direkt oder indirekt die Gewaltprävention zum Ziel haben. Dies ist auch eine Aufgabe, die insbesondere die Schulen im Rahmen ihrer täglichen Arbeit und in Kooperation mit der Polizei wahrnehmen.

Im nächsten Jahr und in Zukunft werden die Aktivitäten des QM-Teams in diesem Ziel vor allem anlassbezogen durchgeführt werden und darauf gerichtet sein, die bestehenden Angebote zu sichern und zu verstetigen.

Von den 19.047 Einwohnern des Gebiets Reuterplatz sind etwas über 30% Ausländer. Darüber hinaus lebt im Quartier eine nicht statistisch erfasste Anzahl Bewohner ausländischer Herkunft. Etwa die Hälfte der Gewerbebetriebe im Quartier werden durch Gewerbetreibende mit Migrationshintergrund geführt. Das Ziel „mehr soziale und interkulturelle Integration“ war und bleibt deshalb ein zentrales Anliegen des QM-Teams.

Aufgrund der Größe des Gebiets ist es nicht bzw. nur in Ausnahmefällen möglich, im Rahmen des Quartiersmanagements im Einzelfall betreuend oder aufsuchend zu arbeiten. Dies entspricht jedoch nicht immer den Ansprüchen der Bewohner und Akteure, weshalb falschen Erwartungen entgegen gewirkt werden muss. Umso wichtiger für die Arbeit des QM-Teams ist der gute Kontakt zu Multiplikatoren in den Vereinen und Einrichtungen, in denen die Zielgruppen ganz alltäglich anzutreffen sind. Dies sind vor allem: Kindertagesstätten, Grund- und Oberschulen, lokale Gewerbetreibende mit Migrationshintergrund sowie die zahlreichen Kultur- und Bildungsvereine. Mit diesem Arbeitsansatz soll Stellvertreterpolitik vermieden werden und die migrantischen Bewohner und Akteure nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterstützt werden. Dazu gehört auch, lokale Vereine und Einrichtungen als Multiplikatoren zu qualifizieren und zu stärken ihre Anliegen selbst und selbstbewusst in der Öffentlichkeit zu vertreten. Diesem Ansatz folgt auch das Integrationskonzept des Berliner Integrationsbeauftragten, das den Migrantenvereinen eine zentrale Rolle bei der Selbstorganisation der MigrantInnen zuweist. Die Unterstützung bei der Herausbildung von Netzwerken wird darin als notwendige Strategie angesehen.

Vor diesem Hintergrund und der Erfahrung aus vorangegangenen Projekten wurde 2007 ein Projekt initiiert, das das Aufsuchen, Aktivieren und Vernetzen der Migrantenvereine in das Zentrum stellt. Es hat sich im Laufe des Jahres gezeigt, dass die aufsuchende Methode der richtige Ansatz ist. Dennoch gab es auch mit dieser Methode eine lange Anlaufzeit, die zur Vertrauensbildung unerlässlich war. Nach einigen Monaten hat sich jedoch ein relativ stabiler regelmäßiger Teilnehmerkreis für den „Kieztreff der Migrantenvereine“ gefunden. Mit Interesse werden die Aktivitäten der anderen Vereine verfolgt, solidarische Aktionen diskutiert und vorbereitet sowie erste Ansätze gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten sichtbar. Als erster großer Erfolg dieses Projekts kann die verstärkte Beteiligung der Migrantenvereine im Rahmen des Projektauftrags in diesem Jahr verzeichnet werden. Weitere positive Ergebnisse sind Kooperationen bezüglich der Durchführung von Integrationskursen, die verstärkte Teilnahme von Vertretern der Vereine in Bewohnergremien und der gegenseitige Besuch in den jeweiligen Vereinsräumen.

Es zeigte sich jedoch auch ganz deutlich, dass die Arbeit mit den Vereinen und Multiplikatoren einen langen Atem braucht. Die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen in den Vereinen sind in der Regel knapp, so dass der Aufwand für neue ehrenamtliche Aktivitäten und Vernetzungsarbeit gescheut wird, wenn sich daraus nicht ein unmittelbar erkennbarer Mehrwert

ergibt. Hier muss sich das Quartiersmanagement als verlässlicher Partner erweisen um die Vereine auch in Zukunft als Partner zu gewinnen. Dies bedeutet, dass die aufsuchende Aktivierung der Migrantenvereine eine zumindest mittelfristige Perspektive benötigt.

Durch die Vielzahl der Projekte an den Schulen und Kitas, die sich explizit an die überwiegend migrantischen Eltern wenden, steigen die Teilnehmerzahlen bei diesen Angeboten und Projekten. Eltern, die Kitas und Schulen bisher distanziert gegenüberstanden, interessieren sich und nehmen teil an Angeboten. Insbesondere durch das Modellprojekt der Interkulturellen Moderation konnten durch direkte und kultursensible Ansprache der Eltern Schwellenängste gegenüber den beteiligten Schulen gemindert und die Eltern als Ansprechpartner für die Schulen gewonnen werden. Es fällt auf, dass dies an den Grundschulen noch etwas besser gelingt, Eltern und hier wiederum schwerpunktmäßig die Mütter einzubeziehen.

Ein weiterer Ansatzpunkt für eine Strategie zur Integration migrantischer Bewohner stellt das Stadtteilmütter-Projekt dar, das im Sinne der Frühprävention bereits vor der Kita und der Schule, bei den Familien beginnt. Im Rahmen des Modellprojekts wurde bisher ein erster Kurs im Reuterquartier durchgeführt. Die erwarteten Impulse für die Arbeit in den Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie für die Integration von Migrantinnen im Allgemeinen sind in dieser ersten Phase geringer ausgefallen als erwartet, da sich die Akquise der geeigneten Stadtteilmütter im Reuterquartier -trotz des inzwischen großen Bekanntheitsgrades des Projekts- schwieriger darstellte als gedacht. Auf diese Schwierigkeiten müssen bei den Folgemaßnahmen alle beteiligten Akteure mit geeigneten Mitteln reagieren und entsprechend umsteuern, damit das Projekt vergleichbar erfolgreich wie das Startprojekt in der Schillerpromenade etabliert werden kann.

Im Bereich der ethnischen Ökonomie (siehe Z1) konnte der Träger TDU intensive Kontakte und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen und diese auch für andere Handlungsfelder wie z.B. Bildung nutzbar machen. Neue Impulse erwarten wir auch von den durch die Zwischennutzungsagentur neu angesiedelten Betrieben, denn immerhin 29 % der Nutzungen haben einen migrantischen Hintergrund. Hier liegen Potenziale für die Vernetzung mit den bereits länger ansässigen ethnischen Betrieben und den jeweiligen Communities.

Weiterhin wurden Feste und kulturelle Veranstaltungen als niedrigschwellige Gelegenheit zu Begegnung und Austausch genutzt, was in 2008 fortgesetzt werden soll.

Öffentlichkeitsarbeit und Partizipation sind Querschnittsaufgaben, die in allen Handlungsfeldern und strategischen Zielen bearbeitet werden.

### **Bewohnergremien**

Die Bewohnergremien des Quartiersmanagementgebiets Reuterplatz verfügen mit Quartiersbeirat, drei thematischen Arbeitsgruppen (Bildung, Wohnumfeld, Kultur) und einem SprecherInnenrat über eine sehr ausdifferenzierte Arbeits- und Entscheidungsstruktur. Die steigenden Mitglieder- und Teilnehmerzahlen zeugen vom großen Interesse der Bewohner und Akteure. Die stimmberechtigten Mitglieder des Quartiersbeirats entsprechen dabei in etwa der Zusammensetzung der Bewohner des Quartiers.

Die sehr selbständig und selbstbewusst agierenden Vertretungen der Bewohner sehen sich verantwortlich für die Entwicklung des Quartiers auch über die Zuständigkeiten und den Zeithorizont des Quartiersmanagements hinaus. So veranstalteten die Bewohner eigenständig eine Podiumsdiskussion sowie eine Projektpräsentation geförderter Projekte. Außerdem wurden im Rahmen einer Klausurtagung Ziele für das Quartier und die Zukunft der Bewohnergremien diskutiert. Daneben beteiligten sich die Bewohner intensiv an der Haushaltsplanaufstellung des Bezirksamts Neukölln und erreichten, dass einige der eingebrachten Projekte realisiert werden. Für das kommende Jahr haben die Bewohner die nachhaltige Verankerung und Sicherung der Bewohnerbeteiligung als Arbeitsschwerpunkt definiert.

Diese Entwicklung wird vom QM-Team begleitet und unterstützt. Die intensive Zusammenarbeit mit dem Quartiersbeirat, den SprecherInnen und den Arbeitsgruppen wurde fortgesetzt. Dabei erforderte die große Zahl an kleinteiligen Förderprojekten, auch 2007 eine enorme Abstimmungs- und Beratungsarbeit sowohl von den Beiratsmitgliedern als auch vom QM-Team. So wurden im Rahmen des ersten Projektaufufes im Frühjahr 2007 über 90 Projekte eingereicht, geprüft und abgestimmt. In einer zweiten Abstimmungsrunde im Herbst 2007 standen wiederum über 70 Projekte zur Diskussion. Deshalb fanden zum Teil erheblich mehr Sitzungen des Beirats oder der Arbeitsgruppen statt als geplant. Die Rahmenbedingungen der fördertechnischen Abwicklung von Projekten setzten dabei die die Beiratsmitglieder unter erheblichen zeitlichen Druck, der nicht zuletzt zu einer gewissen „Abstimmungsmüdigkeit“ gegenüber Projekten führte.

Weiterhin stellt der „Bewohnerbeirat für den Quartiersfonds I“ (ehemals Aktionsfondsbeirat) ein weiteres Beteiligungsgremium im Quartier dar, das sehr engagiert arbeitet. In 2007 vergrößerte sich der Bewohnerbeirat auf zurzeit 11 Mitglieder. Diese sehen ihre Aufgabe nicht nur in der Entscheidung über die eingereichten Anträge, sondern darüber hinaus in der persönlichen Begleitung der Projektanträge soweit ihnen das möglich ist. Auch wurde in 2007 aufgrund der neuen Förderrahmenbedingungen über eine neue Geschäftsordnung und die möglichen Auswirkungen auf das Quartier diskutiert und abgestimmt.

Obwohl das Förderprogramm erst im April starten konnte, wurde wieder eine große Zahl (43 in 2007) Projektanträge gestellt. Auch waren die zur Verfügung stehenden Mittel bereits im Oktober ausgebucht, weshalb einige Projekte mangels Mittel nicht bearbeitet werden konnten. Dies zeigt, dass es sich bei dem Quartiersfonds I um ein sehr erfolgreiches, angepasstes Instrument der Beteiligung handelt. Das QM-Team, das für den Vergabebeirat als Geschäftsstelle fungiert, wird die Arbeit des Gremiums auch im kommenden Jahr inhaltlich und organisatorisch unterstützen und begleiten.

### **Bewohnergruppen und Akteure**

Insbesondere die Existenzgründer im Quartier zeigen eine große Bereitschaft sich im Quartier und für das Quartier zu engagieren. Gemeinsam mit Wirtschaftsförderung und der Zwischennutzungsagentur wurde beispielsweise ein erstes Vernetzungstreffen „Mode und Design“ organisiert. Dieser Ansatz soll im kommenden Jahr aufgegriffen und weiter entwickelt werden.

Über die eindeutigen Schwerpunkte der Arbeit im Bereich „Bildung“ und „Integration“ mit ihren zahlreichen Projekten (hier vor allem das Projekt „Interkulturelle Moderation“) an allen lokalen Schulen und den Kitas ist es gelungen, Eltern - und das sind dort vor allem Migranten und Migrantinnen - für die Mitarbeit in Gremien zu gewinnen. Insgesamt stellt sich der Ansatz, Projekte zur „Verbesserung der Lebenssituation für Kinder und Jugendliche“ im Umfeld von Schule und Kita zu entwickeln, als sehr Erfolg versprechend für die Aktivierung insbesondere der migrantischen Bewohnerschaft heraus.

Die Gewinnung von Migrantinnen und Migranten zur Partizipation an Prozessen und Projekten des Quartiers gelingt zunehmend. Hier hat der regelmäßige stattfindenden „Kieztreff der Migrantinnenorganisationen“ wichtige Aufbauarbeit geleistet um Multiplikatoren in die lokale Entwicklung einzubinden. Dieser Weg soll in den Folgejahren konsequent weitergegangen werden um Migrantinnen und Migranten entsprechend ihrem Anteil an der Bewohnerschaft dauerhaft zu beteiligen.

### **Presse und Öffentlichkeitsarbeit**

Besondere Aufmerksamkeit richtete die regionale und überregionale Presse in 2007 auf das Thema „Gentrification“. Anlässe war die Diskussion um den neuen Mietspiegel in Berlin, eine Veranstaltung der AG Kultur zum Thema „Aufwertung und Verdrängung“ und auch die zunehmenden Existenzgründungen im Bereich Kunst, Kultur und Gastronomie. Hier war das QM-Team als lokaler Experte sehr gefragt und konnte zahlreiche Kontakte zur Presse erneuern, bzw. neu knüpfen. Auf diese Kontakte kann in Zukunft gut aufgebaut werden.



Auch in 2007 stieß das Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz und die dort umgesetzten Projekte wieder auf großes Interesse von Wissenschaft, Fachleuten und Politik. Besuchergruppen aus Berlin, Deutschland und internationaler Herkunft informierten sich über Strukturen, Verfahren, Fördermittel und Projekte.

Für die Prioritätensetzung der strategischen Ziele untereinander wurde entsprechend dem vorgeschlagenen Punktesystem folgendes Ranking für das kommende Jahr vorgenommen:

**Z 4: „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“ (3 Punkte)**

**Z 8: „Mehr soziale und interkulturelle Integration“ (3 Punkte)**

**Z 9: „Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“ (3 Punkte)**

**Z 1/Z 2: „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt/Mehr Fort- und Weiterbildung“ (2 Punkte)**

**Z 5: „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“ (2 Punkte)**

**Z 3: „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“ (1 Punkt)**

**Z 7: „Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens“ (1 Punkt)**

**Z 6: „Besseres Gesundheitsniveau“ (1 Punkt)**

Damit wird deutlich, dass die Prioritätensetzung des Jahres 2007 auch in 2008 weiter gilt. In den drei Handlungsfeldern, die die höchste Priorität zugewiesen bekommen, sind in 2007 wichtige Schritte eingeleitet worden, die 2008 in Maßnahmen und Projekte umgesetzt werden sollen. Für diese drei mit der höchsten Priorität versehenen Ziele/Handlungsfelder sind folgende Schwerpunkte vorgesehen:

Im Z 4 wird der Bereich „Bildung“ weiter eine herausragende Rolle spielen. Er steht im engen Wirkungszusammenhang mit Z 8. Der Bildungsbereich ist z. Zt. dadurch gekennzeichnet, dass sich eine Vielzahl von Akteuren und Institutionen sowohl aus dem Gebiet selbst als auch Externe für eine Verbesserung der Situation engagiert oder engagieren will (Campus Rütli; mehrere Stiftungen, externe Firmen u. a.). Im nächsten Jahr wird es darum gehen, das Engagement im Einvernehmen mit den Beteiligten so zu organisieren und kanalisieren, dass Überforderungen vermieden, Synergien entstehen und eine gleichwertige Entwicklung in allen Gebietsteilen und Bildungseinrichtungen gewährleistet ist. Wichtiger Baustein für diese Aufgabe ist der im Herbst dieses Jahres gegründete lokale Bildungsverbund mit seiner ab 2008 finanzierten Koordinierungsstelle. Als weitere Aufgabe wird die Gewährleistung des Übergangs des Projekts Interkulturelle Moderation aus der Finanzierung als Modellprojekt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in die Regelfinanzierung der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung anstehen. Die Finanzierung aus ESF-Mitteln wurde bereits in Aussicht gestellt.

Die für den Bereich Bildung beschriebenen Entwicklungen stellen auch einen wesentlichen Beitrag zur Zielerreichung im Bereich Integration (Z 8) dar, da es sich i. d. R. um migrantische Kinder und Jugendliche und deren Eltern geht. Die eingeleiteten Maßnahmen und Projekte zielen auf die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen als Schlüssel für

eine gesellschaftliche Integration. Ein weiterer Schwerpunkt der Maßnahmen wird die Aktivierung der ethnischen Ökonomie mit dem Projekt der TDU sein. Neben der weiter laufenden Beratung zur Bestandssicherung der Betriebe wird die Gewinnung von zusätzlichen Ausbildungsbetrieben sowie die Verstärkung der lokalen Partnerschaften zwischen diesen und den beiden Oberschulen im Vordergrund stehen. Ziel wird sein, zwischen Projektträger, lokalen Betrieben und den Oberschulen eine tragfähige Organisationsform für die Kooperation zu entwickeln, die Verbindlichkeit schafft, ohne die Beteiligten zusätzlich zu belasten. Als Ergebnis der Vorarbeiten des Projektes „Stärkung und Vernetzung der Migrantenvereine“ der Navitas seit Ende 2006 wird ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt die Stärkung der Selbstorganisation der Vereine sein. Diese stellen wichtige Multiplikatoren in die jeweiligen ethnischen Gruppen des Gebietes dar. Auch hier sollen in einem ersten Schritt verbindliche und tragfähige Kooperationsformen entwickelt werden. Als erste Projekte sind eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und die Konzeption vereinsübergreifender, bedarfsorientierter Angebote geplant.

In Z 9 liegt einer der Schwerpunkte im kommenden Jahr auf der nachhaltigen Sicherung der vorhandenen Beteiligungsstrukturen. Auf Initiative des Quartiersbeirats wird neben der Fortführung der Geschäftsstelle eine Studie beauftragt, die die derzeitigen Beteiligungsstrukturen (Quartiersbeirat, thematische AGs) evaluiert und Vorschläge für deren nachhaltige Sicherung entwickelt. Mit den zahlreichen Initiativen und Projekten im Bildungsbereich wird insbesondere die Gruppe der Eltern –hier auch besonders die migrantischen Eltern- einbezogen. Gleich zu Jahresbeginn wird die Freudenberg-Stiftung auf Initiative einiger Elterngruppen einen Zieleworkshop veranstalten, der weitere Erkenntnisse über Wünsche und Vorstellungen dieser Bewohnergruppe bringen soll. Aufbauend auf diesen Ergebnissen werden im Rahmen des lokalen Bildungsverbunds partizipative Kooperationsstrukturen entwickelt.

Das Jahr 2008 ist gekennzeichnet durch eine Umbruchsituation: Ende 2007 wird der Kooperationsvertrag zwischen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Bezirksamt Neukölln voraussichtlich in Kraft treten. Das Quartiersmanagement Reuterplatz wird damit ab Januar 2008 vom Bezirksamt Neukölln gesteuert. Dies wird voraussichtlich auch Änderungen in der Verfahrensabwicklung mit sich bringen.

Zum ersten Mal wird das neu strukturierte Förderverfahren ZIS –Soziale Stadt- mit allen 3 Fonds umgesetzt. Erste Erfahrungen mit der Umsetzung des QF 2 in 2007 zeigten, dass die bürokratischen Hürden für viele der kleinen Projektträger so hoch sind, dass sie nur unter erheblichem zusätzlichem Beratungs- und Unterstützungsaufwand des QM-Teams zu bewältigen waren. Auch im kommenden Jahr wird angesichts der großen Zahl an neuen Förderanträgen (27 Anträge ohne QF 2 bei einem Jahresförderkontingent in Höhe von derzeit 430.000.- €) ein erheblicher Anteil an Arbeit in die Qualifizierung und Beratung der Fördernehmer des neuen ZIS-Förderverfahrens gehen. Dies gilt auch für das neue Wettbewerbsverfahren der „Investiven Baumaßnahmen“, das in den Quartieren zusätzlich zu den bisher praktizierten Projektaufufen/Projekteinreichungen mit den Bewohnergremien kommuniziert und abgestimmt werden soll. Das Quartier wird in 2008 voraussichtlich mit zwei Projekten an diesem Programmteil partizipieren.

Auch die Projektauswahl wird im kommenden Jahr angesichts des inzwischen halbierten und weiter zurück gehenden Förderkontingents aus „Soziale Stadt“ noch stärker als bisher unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit erfolgen und die Einbindung finanzieller und personeller externer Ressourcen notwendig machen. Im Bildungsbereich ist die Einbindung externer Ressourcen wegen der geleisteten Vorarbeiten in den letzten 2 Jahren sehr gut gelungen. In den kommenden Jahren liegen die Aufgaben darin, durch gute Kooperationen, eine enge Einbindung in die lokale Entwicklung und qualitätsvolle Arbeit dieses Engagement Externer auf Dauer zu sichern. Für die Bereiche „Gesundheit/Bewegung“ an Schulen und Kitas müssen Regelangebote entwickelt werden, um ein kontinuierliches, die gesundheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unterstützendes Angebot zu gewährleisten. Dies bedeutet eine Abkehr von der derzeit größeren Zahl Kleinprojekte, die bisher über Soziale Stadt finanziert wurden, und die Konzeption einer Gesamtstrategie.

Eine der Hauptaufgaben des lokalen Bildungsverbundes, der in diesem Jahr gegründet wurde, wird die Entwicklung eines lokalen Bildungskonzeptes darstellen, das alle bildungsrelevanten Akteure, Einrichtungen und Projekte einbindet und Ziele, Maßnahmen und Projekte für die kommenden Jahre definiert einschließlich der inhaltlichen und finanziellen Verantwortlichkeiten.

Im kommenden Jahr wird die Zielgruppe der Hauseigentümer gleich durch zwei Projekte verstärkt aktiviert werden: Die Zwischennutzungsagentur wird in Kooperation mit Haus und Grund Neukölln themenzentrierte Workshops durchführen. Mit ihnen soll das Interesse von Hauseigentümern an der besonderen Situation des Reuterquartiers sowie einer lokal angepassten Standortentwicklung geweckt werden. In eine ähnliche Richtung zielt das Projekt „Bürgerbauausstellung 2010“, das in Kooperation mit Haus und Grund Neukölln und dem Berliner Mieterverein mit einer Informationsveranstaltung im Frühjahr begonnen wird.

Die zunehmende Attraktivität des Gebietes für „creative industries“ ist neben der ethnischen Ökonomie als wichtiges Wirtschaftspotenzial des Quartiers zu sehen, das mittlerweile zu steigenden Bewohnerzahlen führt. Es gilt dieses weiter auszubauen und zu unterstützen. Dies geschieht einerseits durch das zweite Modul des Projekts der Zwischennutzungsagentur, das spezielle Beratungs- und Unterstützungsangebote für die „Ankommer“ in der Übergangsphase vorsieht. Es geht aber auch darum, auf bestehende Unterstützungssysteme im Bezirk wie in Berlin (Existenzgründungsberatungen u. a.) durch geeignete Medien hinzuweisen und an dortige Ansprechpartner zu vermitteln. Einen wesentlichen Beitrag werden die Maßnahmen im Bereich Standortmarketing und Kunst und Kultur zur Unterstützung dieser Entwicklung leisten. Hier sind bereits einige Fördermaßnahmen auf den Weg gebracht und die Kulturschaffenden des Quartiers tragen durch Selbstorganisation, durch lokal getragene Events (Nacht und Nebel, Adventspercours, „Sonntagsglück“) und viel ehrenamtliches Engagement bei.

Der Bereich der Bewohneraktivierung in allen Handlungsfeldern mit ihren jeweils unterschiedlichen Gremien kann im Reuterquartier als relativ erfolgreich angesehen werden. Jedoch stellt sich die extrem niedrige Wahlbeteiligung mit 32 bis 42 % bei den letzten Wahlen in den einzelnen Stimmbezirken des Quartiers weiterhin als großes Problem dar. Sie ist Ausdruck dafür, dass sich wesentliche Teile der Bewohnerschaft praktisch von der politischen Teilhabe und damit dem parlamentarischen System abgewandt haben. Hier wird das QM-Team eine Initiative starten, um Bewohner zur Ausübung ihre Wahlrechts zu bewegen.